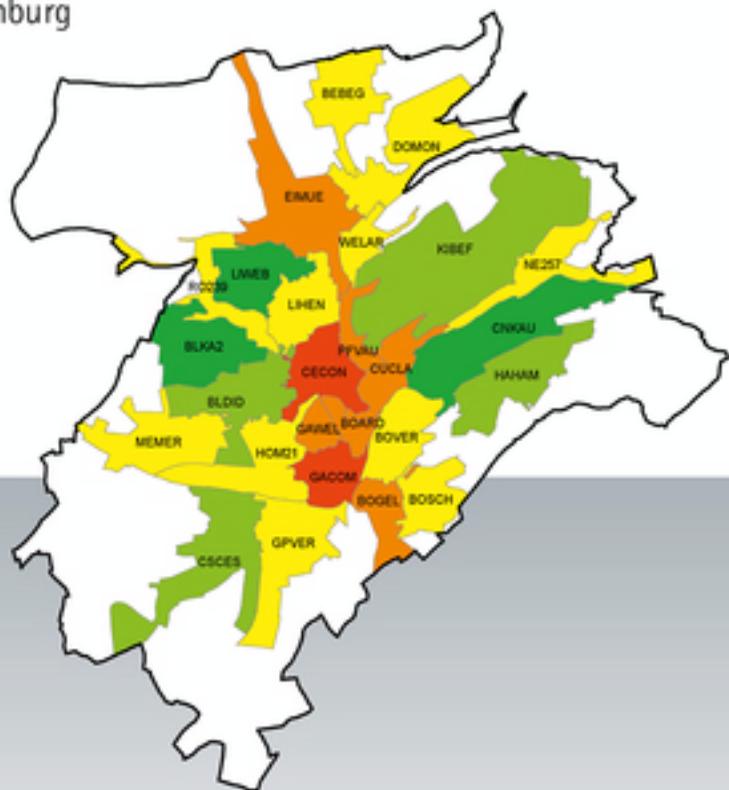


Magali Lehnens

## Bildungseinrichtungen im sozialen und räumlichen Kontext

Zur Integrationsfunktion von schulischen  
und außerschulischen Institutionen in ausgewählten Vierteln  
der Stadt Luxemburg



# 1 Einleitung

## 1.1 Hinführung zum Thema

Spricht man von Globalisierung im Jahr 2012 denkt man vor allem an die globale Wirtschafts- und Finanzkrise. Dabei sind die in vielen Städten schon seit längerer Zeit zunehmenden Strukturen sozialer Ungleichheit sowie Tendenzen sozialer Ausgrenzung und Marginalisierung nicht zu vergessen. Diese hängen damit zusammen, dass eine gestiegene Migration eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur mit sich bringt. Innerhalb der Städte lässt sich ein Trend zu einer sozioökonomischen Polarisierung feststellen. Die Unterschiede zwischen Arm und Reich werden größer. Eine Homogenisierung von Stadtvierteln entwickelt sich, die zu einer Heterogenität der Gesamtstadt führt. Die sozioökonomische Polarisierung führt zu einer sozialräumlichen Polarisierung. Es lässt sich eine zunehmende Zahl von Wohngebieten mit hohem bzw. steigendem Anteil armer Bevölkerung feststellen. Bedeutsam ist aber nicht nur die Zunahme der Armut, sondern auch deren ungleiche Verteilung über die Stadtteile. Es grenzen sich „Räume der Verlierer“ deutlich von „Räumen der Modernisierungsgewinner“ ab. In dieser Arbeit wird die Frage gestellt, inwieweit diese Phänomene auch auf die Stadt Luxemburg zutreffen.

Auf der einen Seite haftet Luxemburg das Image einer wirtschaftlich prosperierenden Stadt und eines Steuerparadieses an. Im Ausland wird Luxemburg meistens mit einer großen Zahl von Banken und einem hohen Einkommen assoziiert. Außerdem ist bekannt, dass Luxemburg der Sitz wichtiger europäischer Institutionen wie zum Beispiel des europäischen Gerichtshofs ist. In der Tat hat sich Luxemburg zu einem der führenden Finanzplätze in Europa entwickelt mit einem der höchsten Pro-Kopf-Einkommen in Europa. Die Stadt Luxemburg verfügt über einen stark entwickelten Dienstleistungssektor mit einem hohen Anteil an internationalen Dienstleistungsfunktionen. Die bisher äußerst prosperierende wirtschaftliche Situation übt eine große Anziehungskraft auf Arbeitsmigranten aus den verschiedensten Ländern aus.

Auf der anderen Seite haben die kontinuierlich steigende Zahl der Migranten, sowie die hohe Zahl an unterschiedlichen Nationalitäten Konsequenzen für das Zusammenleben in der Stadt Luxemburg.

Der hohe Anteil von Migranten an der luxemburgischen Bevölkerung und ihre ethnisch-kulturelle sowie nationale Heterogenität stellt für die luxemburgische Gesellschaft nicht nur hinsichtlich der sozialen Kohäsion, sondern auch hinsichtlich der kollektiven Identität eine große Herausforderung dar. (Willems/ Milmeister 2008, S. 82)

Angesichts der Zahlen auf dem Arbeitsmarkt<sup>1</sup> oder bezüglich der Verteilung der Bevölkerung auf die Stadtviertel lassen sich auch für die luxemburgische Gesellschaft sozialräumliche Disparitäten vermuten. Die zunehmende Segmentierung des Arbeitsmarkts wird als zentrales Element der Umstrukturierung der luxemburgischen Gesellschaft beschrieben. Daraus resultiert eine große Herausforderung für die Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, nicht nur was den gesellschaftlichen Zusammenhalt angeht, sondern auch in Bezug auf die Sprachensituation.

Die besondere Sprachensituation in Luxemburg mit drei Amtssprachen, sowie die weiteren vielen Sprachen der unterschiedlichen Nationalitäten erschweren die luxemburgische Bildungssituation. Einer weitgehend homogenen luxemburgischen älteren Generation steht eine multikulturelle jüngere Generation gegenüber, die Entstehung einer neuen internationalen Oberschicht. Bedeutet dies zum Beispiel die Entstehung von Parallelgesellschaften mit sozial benachteiligten Stadtvierteln auf der einen Seite und reichen Beamtenviertel auf der anderen Seite?

Das ungewöhnliche Bevölkerungsmuster der Stadt Luxemburg mit 33,85% Luxemburger, im Verhältnis zu 66,15% Ausländer (vgl. VDL 2011, S. 2) spiegelt sich in den Stadtvierteln und somit auch in den städtischen Grundschulen wieder. In den Schulen wird der Prozentsatz an ausländischen Kindern im Vergleich zu den luxemburgischen Kindern immer höher<sup>2</sup>, was dazu führt, dass die luxemburgischen Schüler in den meisten Schulklassen in der Minderheit sind. Außerdem besteht auch innerhalb der Gruppe der ausländischen Kindern eine hohe Heterogenität an Nationalitäten und somit auch an unterschiedlichen Sprachen.

Die ethnische Segmentierung innerhalb der Schulformen drückt sich auch dadurch aus, dass 2010/2011 im klassischen Gymnasium (*enseignement secondaire*) 18,7% Ausländer, im technischen Gymnasium (*enseignement secondaire technique*) 42,7% Ausländer waren (vgl. MENFP 2012a, S. 15). Bei den PISA-Ergebnissen 2006 wiesen Schüler mit Migrationshintergrund einen Rückstand von 1,5 bis zu 2 Jahren in der Schullaufbahn auf (vgl. MENFP 2008). Diese erschreckende Bilanz führte zu einem zunehmenden Bewusstsein für die soziale Problematik in Luxemburg.

Wie kann Luxemburg auf die zunehmende Segmentierung im Bildungssystem reagieren? Da immer mehr Migranten in den luxemburgischen Schulen sein

- 
- 1 Luxemburger stellen nur noch 29% der arbeitenden Bevölkerung dar. Vgl. Ries 2012.
  - 2 Im Schuljahr 2006/2007 waren 56,9% Kinder mit Migrationshintergrund in den Grundschulen der Stadt Luxemburg (MENFP 2008, S. 25); 2010/2011 waren es bereits 62,2%. (MENFP 2012a, S. 25).

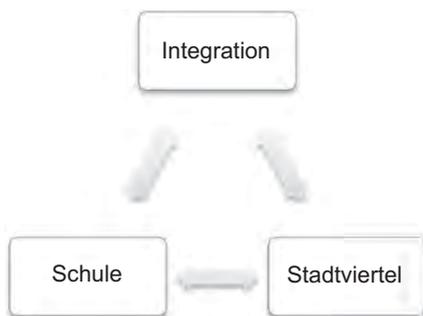
werden, ist es wichtig einen Weg zu finden, wie man mit der zunehmenden sozial-räumlichen Heterogenität umgehen kann. Es stellt sich die Frage, welche Maßnahmen dazu verhelfen können, Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen besser zu integrieren. Wie können zum Beispiel die schulischen und außerschulischen Fördermöglichkeiten erweitert werden, um hauptsächlich in sozial benachteiligten Vierteln eine sozial-integrative Politik zu betreiben?

Einerseits ist es Aufgabe der Bildungspolitik zu überlegen, wie sie die Segregation verringern oder ihre negativen Folgen für Lernergebnisse kompensieren kann. Gefordert sind z.B. die kommunalen Schulträger, die über Ausstattung und Einzugsgebiete von Schulen entscheiden, aber auch die pädagogische Praxis an den Schulen. Andererseits ist die Stadtplanung aufgefordert, verschiedene Integrationsmaßnahmen im Umfeld der Schule einzusetzen und die Bildungseinrichtungen verstärkt in ihre Stadtentwicklungsplanungen mit einzubeziehen.

Im Rahmen der Schulreform im Jahr 2009 sind eine Reihe von Maßnahmen im Bildungssystem entwickelt worden. Man darf sich jedoch nicht auf Maßnahmen auf der Ebene der Schulen beschränken, sondern auch das Umfeld der Schule muss in Betracht gezogen werden. Das bedeutet, dass die Schulbezirke und Stadtviertel, in denen sich die Schulen befinden, in die Analyse mit einzubeziehen sind.

Die Stadtplanung in der Hauptstadt entwickelt sich seit einigen Jahren von einer rein ökonomisch ausgerichteten Stadtplanung hin zu einer sozialen Stadtplanung. Diese Arbeit kann einen Beitrag dazu leisten, die Rolle der Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen in einer sozialen Stadtplanung zu determinieren. Demnach besteht das Ziel der vorliegenden Arbeit darin, herauszufinden inwieweit Schule und Stadtviertel eine Integrationsfunktion haben können oder sollen.

*Abb. 1: Integrationsfunktion von Schule und Stadtviertel*



*(Quelle: eigener Entwurf)*

## 1.2 Fragestellungen

Die Hauptfragestellung dieser Arbeit lautet:

Welche Rolle spielen Grundschulen im Kontext der Stadtviertel bei der Integration ausländischer bzw. sozial benachteiligter Kinder und deren Eltern?

In dem Zusammenhang werden folgende Aussagen überprüft:

- Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsungleichheit (vgl. Blanke/ Böhm/ Lanners 2004; Lanners et al. 2007).
- Der sozioökonomische Status und die persönlichen und kulturellen Eigenschaften eines Schülers sind in der Regel ausschlaggebender für eine Bildungsbenachteiligung als die Nationalität des Schülers (vgl. Boudon 1974/ Bourdieu 1983).
- Für die Bildungslaufbahn der Kinder ist die Bildungsförderung durch die Eltern bedeutsamer als deren Schulabschluss (vgl. Boudon 1974; Bourdieu/ Passeron 1971).
- Bildungsungleichheiten werden oft von den Eltern auf die Kinder übertragen (vgl. Boudon 1974; Bourdieu 1983; Becker/ Lauterbach 2004).
- Die schulischen Misserfolge beginnen in Form von Klassenwiederholungen oft bereits in der Grundschule (vgl. Blanke/ Böhm/ Lanners 2004; Lanners et al. 2007).
- Wenn Kinder schon von jungem Alter an integriert werden bzw. die Sprache erlernen, schlagen sie einen besseren Bildungsweg ein (vgl. Diefenbach 2007; 2011).
- Vermehrt ausländische bzw. sozial benachteiligte Schüler in den Schulen heißt mehr Betreuungsbedarf in den Schulen und im Umfeld der Schule (vgl. Coleman et al. 1966; Becker 2011a).
- Integration (in Luxemburg) kann nicht allein über die Sprachförderung erfolgen, sondern diese muss auch durch Maßnahmen begleitet werden, die das unmittelbare Zusammenleben im Stadtviertel betreffen (vgl. Schnur 2003; 2008).
- Nicht nur schulische Maßnahmen zur Integration sind wichtig, sondern insbesondere auch außerschulische Maßnahmen im Umfeld der Schule. (vgl. Coleman et al. 1966; Becker 2011a).

Um diese Aussagen überprüfen zu können, müssen im Vorfeld folgende Fragen geklärt werden:

1. Um den Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Herkunft und Bildungsungleichheit für die Grundschulen der Stadt Luxemburg erfassen zu können, muss die soziale Herkunft der Schüler dargestellt werden. Ein hoher Migrantenanteil bedeutet in Luxemburg nämlich nicht automatisch eine

soziale Benachteiligung, da es große Unterschiede bezüglich der sozioökonomischen Stellung der Migranten gibt. Die Kinder von portugiesischen EU-Beamten haben zum Beispiel einen anderen sozialen Hintergrund als die Kinder von portugiesischen Bauarbeitern. Die soziale Bevölkerungsstruktur in den einzelnen Vierteln lässt Rückschlüsse auf eventuelle „Problemschulen“ zu. Eine erste Frage lautet demnach:

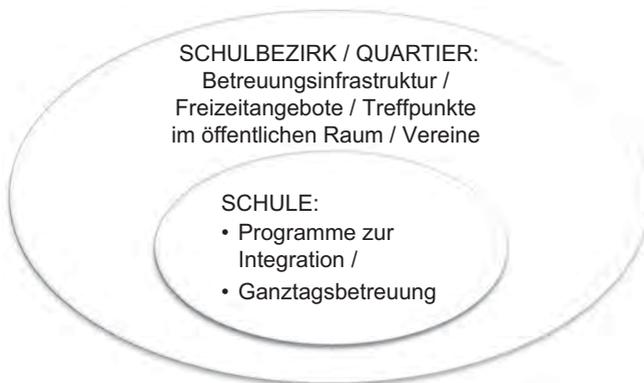
Wie sieht die sozioökonomische Struktur der Schülerschaft in den einzelnen Schulbezirken aus?

2. Da die schulischen Misserfolge in der Grundschule prägend für den weiteren Bildungserfolg und Berufschancen der Schüler sind, müssen Fördermöglichkeiten für sozial benachteiligte Kinder bereits in der Grundschule, wenn nicht schon in der Vorschule eingesetzt werden. Eine zweite Frage lautet demnach: Wie gehen die Grundschulen in den einzelnen Schulbezirken mit sozialräumlicher Segregation um? Gibt es zum Beispiel spezielle Förderprogramme zur Integration in den Grundschulen mit einem hohen Migrantenanteil?
3. Nicht nur die Schulprogramme sondern auch das Schulumfeld ist besonders wichtig für die Integration. Eine weitere Frage ist demnach: Wie sieht die Wechselwirkung zwischen schulischen Aktivitäten und kommunalplanerischen Maßnahmen aus? Besteht zum Beispiel eine Kooperation zwischen Schule und Stadtplanung?

Diese drei Fragestellungen bewegen sich demnach auf zwei Ebenen:

1. auf die Ebene der Grundschulen
2. auf die Ebene des Schulbezirks oder Quartiers

Abb. 2: Analyseebenen



(Quelle: eigener Entwurf)

Es geht darum, eine Bestandsaufnahme von Bildungseinrichtungen und ihren Integrationsprogrammen einerseits in den Schulen und andererseits im schulischen Umfeld zu erstellen. Anhand von leitfadengestützten Interviews mit Schulleitern, Lehrern, Eltern, Schülern oder dem Bildungsministerium kann erhoben werden, welche Maßnahmen es bereits zur Integration in den Schulen gibt und mit welchem Erfolg Integrationsprogramme bisher durchgeführt wurden. Die Anzahl von außerschulischen Einrichtungen (Vereine, Freizeitbetreuung, Nachhilfe- und Sprachunterricht usw.) in den einzelnen Vierteln kann ebenfalls anhand von Interviews mit dem Kommunal- und Betreuungspersonal bestimmt werden. Es kann somit auch ermittelt werden, an welchen Stellen eventuell mehr Förderbedarf besteht. Dabei steht vor allem die Kooperation zwischen Schule und Stadtviertel und deren Vernetzung untereinander im Vordergrund. Das Ziel ist ein Koordinationsmodell zwischen Bildungseinrichtungen und Stadtplanung zu entwickeln um ein lokales Netzwerk zu schaffen, indem Bewohner und insbesondere Kinder besser integriert werden.

### 1. Ebene der Schule

SCHULISCHE PROGRAMME ZUR INTEGRATION	Förderung der Sprachkompetenz
	Aktivierung der Elternmitarbeit
	Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf
	Verzahnung von Freizeit und Unterricht / Ganztagsbetreuung
	Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

### 2. Ebene des Schulumfelds

AUßERSCHULISCHE PROGRAMME ZUR INTEGRATION	Sprachkurse
	Freizeitangebote (Spielplätze, Sportplätze)
	Interkulturelle Vereine
	Soziale Infrastruktur
	Quartiersmanagement
Außerschulische Betreuungsangebote	

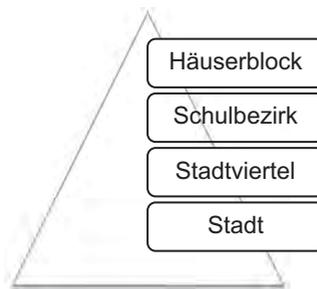
Indem beide Bereiche miteinander kooperieren, kann ein Netzwerk geschaffen werden, in dem Bildungseinrichtungen in eine soziale Stadtplanung für die Stadt Luxemburg integriert werden.

SCHULISCHE PROGRAMME ZUR INTEGRATION	Förderung der Sprachkompetenz
	Aktivierung der Elternmitarbeit
	Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf
	Verzahnung von Freizeit und Unterricht
	Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern
AUßERSCHULISCHE PROGRAMME ZUR INTEGRATION	Sprachkurse
	Freizeitangebote (Spielplätze, Sportplätze)
	Interkulturelle Vereine
	Soziale Infrastruktur
	Quartiersmanagement
	Betreuungsangebote

Die sozialräumliche Struktur der Bevölkerung wurde bereits auf mehreren Ebenen analysiert. Auf Gemeinde-Ebene vom CEPS/INSTEAD (Feltgen 2010), auf Stadtviertel-Ebene der Hauptstadt vom CESIJE im Rahmen der Untersuchungen zum Jugendkommunalplan (Willems et al. 2004a-d) und auf Häuserblock-Ebene vom FOREG in Zusammenarbeit mit CEPS/INSTEAD im Rahmen des Sozialkommunalplans (FOREG 2007a).

Die Originalität dieser Arbeit besteht in folgenden Aspekten. Erstens wird die sozialräumliche Segregation auf Schulbezirksebene dargestellt. Die Schulbezirke stimmen nämlich nicht überall mit den Stadtvierteln übereinander, sondern sind zum Teil kleiner oder überschneiden sich mit den Stadtvierteln.

Abb. 3: Einordnung der Schulbezirksebene



(Quelle: eigener Entwurf)

Die Analyse auf der Ebene des Schulbezirks ermöglicht eine kleinräumigere Untersuchung als auf der Ebene des Stadtviertels. Diese ist notwendig um die Grundschulen in ihrem sozialen und räumlichen Kontext untersuchen zu können. Die vorliegende Arbeit knüpft an die Sozialplanung der Stadt Luxemburg an, welche vom FOREG gemeinsam mit dem CEPS/INSTEAD und dem soziologischen Institut der Universität Trier durchgeführt wurde, und führt darüber hinaus die Beschreibung der sozialen Bevölkerungsstruktur auf der Ebene der Schulbezirke der Stadt Luxemburg weiter.

Zweitens schließt diese Arbeit eine Forschungslücke, da die Rolle der Bildungseinrichtungen im Rahmen des Sozialkommunalplans bisher nicht in dieser Ausführlichkeit behandelt wurde.

Drittens liegt ein Schwerpunkt der Arbeit in der Überprüfung der Aussage, dass der sozioökonomische Hintergrund eines Schülers ausschlaggebender für den Bildungserfolg ist als die Nationalität. Luxemburg bietet angesichts der vielen unterschiedlichen Nationalitäten und sozialen Schichten ein gutes Beispiel diese Frage zu untersuchen und kann somit für andere Studien bezüglich dieses Themas interessante Erkenntnisse liefern.

Schließlich erlaubt die Kombination von quantitativer und qualitativer Methodik einen Überblick der gesamten Schulbezirke der Stadt zu bekommen und andererseits diese in ausgewählten Bezirken vertiefend durch eine Befragung zu überprüfen. Hinzu kommt, dass die Analyse auf zwei Ebenen und deren Vernetzung die Betrachtungsweise des Themas aus einer rein pädagogischen oder rein stadtplanerischen Ausrichtung zu einer bildungsgeographischen Perspektive erweitert.

### **1.3 Gliederung der Arbeit**

Der erste Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen zu sozialer Ungleichheit, Bildung und Integration. Diese bestehen zum einen aus Theorien zur Bildungsungleichheit, zum anderen aus Theorien zu sozialer Ungleichheit und deren räumlichen Auswirkung. Somit werden die zwei Ebenen Schule und Umfeld der Schule (bzw. Stadtviertel) berücksichtigt, indem jeweils die Integrationsfunktion der Schule sowie die Integrationsfunktion des Stadtviertels betrachtet werden. Die vorliegende Arbeit sieht in der Interaktion zwischen den beiden Ebenen die wichtigste Integrationsmaßnahme, weshalb darauf ein besonderes Augenmerk gelegt wird.

In einem weiteren Schritt werden die Eigenschaften des Untersuchungsgebiets dargestellt. Besprochen werden insbesondere die demographische Struktur,

die wirtschaftliche Situation, die Bildungssituation und die Stadtstruktur Luxemburgs. Dabei zeigt sich, dass die Hauptstadt sich in den letzten Jahren in einem Wandel befindet, der in nahezu allen Bereichen in eine Segmentierung, bzw. sozialräumliche Polarisierung mündet.

Der Hauptteil der Arbeit setzt sich mit der Schule in ihrem sozialen und räumlichen Kontext in ausgewählten Schulbezirken auseinander. Das methodische Vorgehen, das aus einer Kombination aus quantitativer und qualitativer Sozialforschung besteht, wird in einem ersten Abschnitt einleitend beschrieben. Die quantitative Analyse besteht aus zwei Teilen, in denen jeweils ein sozioökonomischer Index auf der Ebene der Schulbezirke in der Stadt Luxemburg berechnet wird. Zuerst wird ein sozioökonomischer Index für die Gesamtbevölkerung in den Schulbezirken berechnet und in einem zweiten Schritt ein sozioökonomischer Index für die Schülerschaft und ihre Eltern. Anhand dieser beiden Indizes können sozioökonomische Segregationstendenzen der Bevölkerung in den Schulbezirken dargestellt werden. Diese Analyse dient als Grundlage zur Auswahl der Schulbezirke, in denen Fallstudien durchgeführt werden.

Anschließend gehen die nächsten Abschnitte umfassend auf die qualitative Analyse in den ausgewählten Vierteln Cessange und Bonnevoie ein. Dabei werden anhand von leitfadengestützten Experteninterviews die Hypothesen, die für die Fragestellung der Arbeit relevant sind, überprüft sowie die schulischen und außerschulischen Integrationsmaßnahmen in beiden Vierteln und deren möglichen Vernetzung analysiert. Die Experteninterviews wurden unter anderem mit Akteuren aus der Stadtplanung, dem Bildungs- und Familienministerium sowie in offenen Gesprächen mit Lehrern und Eltern geführt.

Die Dissertation schließt mit einem Ausblick auf zukünftige Maßnahmen, die die drei Sozialisationsinstanzen der Familie, der Schule und dem Stadtviertel miteinander verknüpfen. Ziel ist der Entwurf einer sozialen Stadtplanung, in der die Integrationsfunktion des Stadtviertels sich daraus ergibt, dass eine Vernetzung zwischen den Bildungseinrichtungen und den lokalen Ressourcen im Quartier ein Netzwerk schafft, um Kinder und ihre Eltern besser zu integrieren.